

# TYCHE

## Beiträge zur Alten Geschichte Papyrologie und Epigraphik

Herausgegeben von

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer  
Peter Siewert und Ekkehard Weber

Band 1, 1986

1986





**Beiträge zur Alten Geschichte,  
Papyrologie und Epigraphik**

# TYCHE

**Beiträge zur Alten Geschichte  
Papyrologie und Epigraphik**

**Band 1**

**1986**



**Verlag Adolf Holzhausens Nfg., Wien**

**Herausgegeben von:**

Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber

**In Zusammenarbeit mit:**

Reinhold Bichler, Herbert Graßl, Sigrid Jalkotzy und Ingomar Weiler

**Redaktion:**

Johann Diethart, Bernhard Palme, Brigitte Rom, Hans Tacuber

**Zuschriften und Manuskripte erbeten an:**

Redaktion TYCHE, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Beiträge in deutscher, englischer, französischer, italienischer und lateinischer Sprache werden angenommen. Eingesandte Manuskripte können nicht zurückgesendet werden. Bei der Redaktion einlangende wissenschaftliche Werke werden besprochen.

**Auslieferung:**

Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier.

Umschlag: IG II<sup>2</sup> 2127 (Ausschnitt) mit freundlicher Genehmigung des Epigraphischen Museums in Athen, Inv.-Nr. 8490 und P. Vindob. Barbara 8.

© 1986 by Verlag A. Holzhausens Nfg., Wien

Eigentümer und Verleger: Verlag A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Herausgeber: Gerhard Dobesch, Hermann Harrauer, Peter Siewert und Ekkehard Weber, c/o Institut für Alte Geschichte, Universität Wien, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1, A-1010 Wien. Hersteller: Druckerei A. Holzhausens Nfg., Kandlgasse 19-21, A-1070 Wien. Verlagsort: Wien. — Herstellungsort: Wien. — Printed in Austria.

**ISBN 3-900518-03-3**

Alle Rechte vorbehalten.

## INHALTSVERZEICHNIS

Anton E. Raubitschek (Stanford), Tyche zum Geleit. . . . .	1
Hermann Harrauer, † KAKH TYXH. Ein ἀποτρόπαιον . . . . .	3
* * *	
Guido Bastianini (Milano), La corrente del Nilo (P. Lond. 934, III p. XLVII) . . . . .	5
Reinhold Bichler (Innsbruck), Die Hellenisten im 9. Kapitel der Apostelgeschichte. Eine Studie zur antiken Begriffsgeschichte . . . . .	12
Edmund F. Bloedow (Ottawa), Schliemann on his Accusers . . . . .	30
Michel Christol (Paris) et Thomas Drew-Bear (Lyon), Documents latins de Phrygie (Tafel 1—12) . . . . .	41
Johannes Diethart (Wien), Drei Listen aus byzantinischer Zeit auf Papyrus (Tafel 13) . . . . .	88
Marie Drew-Bear (Lyon), Sur deux documents d'Hermoupolis . . . . .	91
Thomas Drew-Bear (Lyon) et Michel Christol (Paris), Documents latins de Phrygie (Tafel 1—12) . . . . .	41
Jean Gascoü (Paris), Comptabilités fiscales hermopolites du début du 7 <sup>e</sup> siècle (Tafel 14—25) . . . . .	97
Herbert Graßl (Klagenfurt), Behinderte in der Antike. Bemerkungen zur sozialen Stellung und Integration . . . . .	118
Bernhard Hebert (Graz), Attische Gelehrsamkeit in einem alexandrinischen Papyrus? Bemerkungen und Vorschläge zu den Künstlerkanones der <i>Laterculi Alexandrini</i> . . . . .	127
Herbert Hunger (Wien), Die Bauinschrift am Aquädukt von Elaiussa-Sebaste. Eine Rekapitulation (Tafel 26). . . . .	132
Erich Kettenhofen (Trier), Zur Siegestitulatur Kaiser Aurelians. . . . .	138
Wilhelm Kierdorf (Bochum), Apotheose und postumer Triumph Trajans (Tafel 26) . . . . .	147
Wolfgang Luppe (Halle/Saale), Poseidons Geliebte. Philodem, Περὶ εὐσεβείας P. Herc. 1602 VI . . . . .	157
Rosario Pintaudi (Firenze/Messina) e J. David Thomas (Durham), Una lettera al banchiere Agapetos (Tafel 27, 28). . . . .	162
Anton E. Raubitschek (Stanford), Aristoteles über den Ostrakismos . . . . .	169
Georgina Robinson (London), ΘΜΓ and ΚΜΓ for ΧΜΓ . . . . .	175
Pieter J. Sijpesteijn (Amsterdam), Six Papyri from the Michigan Collection . . . . .	178
Pieter J. Sijpesteijn (Amsterdam) und Klaas A. Worp (Amsterdam), Bittschrift an einen <i>praepositus pagi</i> (?) (Tafel 29) . . . . .	189
W. F. G. J. Stoetzer (Leiden) und Klaas A. Worp (Amsterdam), Zwei Steuerquittungen aus London und Wien (Tafel 30) . . . . .	195
Karl Strobel (Augsburg), Der Aufstand des L. Antonius Saturninus und der sogenannte zweite Chattenkrieg Domitians . . . . .	203
Hans Taeuber (Wien), Ehreninschrift aus Megalopolis für Aristopamon, Sohn des Lydiadas (Tafel 31) . . . . .	221

J. David Thomas (Durham) e Rosario Pintaudi (Firenze/Messina), Una lettera al banchiere Agapetos (Tafel 27, 28) . . . . .	162
Emmanuel Voutiras (Thessaloniki), Bemerkungen zu zwei makedonischen Freilassungsurkunden (Tafel 32) . . . . .	227
Klaas A. Worp (Amsterdam) und Pieter J. Sijpesteijn (Amsterdam), Bittschrift an einen <i>praepositus pagi</i> (?) (Tafel 29) . . . . .	189
Klaas A. Worp (Amsterdam) und W. F. G. J. Stoetzer (Leiden), Zwei Steuerquittungen aus London und Wien (Tafel 30) . . . . .	195

\* \* \*

Literaturberichte und Buchbesprechung	
Peter Siewert, Peloponnesiaka . . . . .	235
Ekkehard Weber: A. Demand, M.-Th. Raepsaet-Charlier, <i>Les inscriptions latines de Belgique (ILB)</i> , Brüssel 1985 . . . . .	238
Indices: Johannes Diethart . . . . .	240

Tafeln 1—32

HANS TAEUBER

## Ehreninschrift aus Megalopolis für Aristopamon, Sohn des Lydiadas

(Tafel 31)

Im Sommer 1984 fand ich auf einem Acker im Stadtbereich des antiken Megalopolis eine Steinplatte mit einer zunächst nur schwer lesbaren Inschrift. Die Fundstelle liegt etwa zwanzig Meter südlich der modernen Straße nach Karytaina, in der Gegend des nördlichen Endes der Myropolis-Stoa<sup>1</sup>. Im folgenden Jahr konnte ich den Stein eingehend an Ort und Stelle studieren<sup>2</sup>. Allerdings war es nicht möglich, den Block auszugraben, weshalb die Beschreibung der Rückseite unvollständig bleiben muß.

Der Orthostatenblock besteht aus grauweißem, schwach geädertem Kalkstein; Höhe 78, Breite 60,5 (nur an der Rückseite vollständig erhalten), Dicke 26, Buchstabenhöhe 2,2 (Omikron) — 2,7 (Kappa), Zeilenabstand ca. 1 cm. Durch die mit Zahneisen geglättete Schriftfläche zieht sich in 52 cm Abstand vom linken Rand eine sorgfältig gezogene senkrechte Rille; rechts davon ist der Stein unregelmäßig abgebrochen. An diese Rille reicht vom linken Rand in etwa 20 cm Abstand von der Oberkante eine zweite, waagrechte Kerbe heran. Diese breit ausgesplitterte Vertiefung hat den größten Teil von Z. 4 zerstört.

Vielleicht stammen die beiden Beschädigungen von einem Versuch, den Stein für eine Zweitverwendung zuzurichten. Auf eine solche weisen auch Mörtelreste hin, die sich auf der Schriftfläche befanden<sup>3</sup>. In der linken oberen Ecke, jeweils 6, 5 cm von den nächsten Rändern entfernt, befindet sich überdies ein anscheinend gebohrtes Loch, dem ein zweites in der rechten oberen Ecke symmetrisch entsprochen haben könnte; die betreffende Stelle ist allerdings ausgebrochen. Der Zweck des Loches (bzw. der Löcher) ist unklar; jedenfalls wurde es ohne Rücksicht auf die Inschrift angebracht und muß daher wie die Kerben aus späterer Zeit stammen.

Die linke Seitenfläche ist sorgfältig, die Ober-, Unter- und Rückseite (soweit erkennbar) grob geglättet. Auf der Oberseite befinden sich zwei Klammerlöcher und ein quadratisches Dübelloch,

---

Abkürzungen nach der Archäologischen Bibliographie

<sup>1</sup> Paus. 8, 30, 7; vgl. den Plan von W. Loring bei E. A. Gardner u. a., *Excavations at Megalopolis 1890—1891*, JHS Suppl. 1, London 1892, Taf. 1, danach E. Kirsten, W. Kraiker, *Griechenlandkunde II*, Heidelberg 1967<sup>5</sup>, 420, Abb. 116; N. Papachatzis, *Παυσανίου Ἑλλάδος περιήγησις IV*, Athen 1980, 309 Abb. 305.

<sup>2</sup> Dafür und für die Publikationserlaubnis bin ich Herrn Prof. Dr. Th. Spyropoulos, Ephoros von Lakonien und Arkadien, sehr zu Dank verpflichtet.

<sup>3</sup> Nach G. C. Richards (bei Gardner a. O. 101f.) dienten die antiken Reste wegen des Steinmangels vielfach als Baumaterial für die umliegenden Dörfer; er berichtet auch (104), daß an der (in der Nähe des Fundortes befindlichen) Stelle, wo die moderne Straße die Myropolis-Stoa quert, "a bewildering mass of architectural fragments is collected together and cemented into rough walls of mortar".

auf der Unterseite war ein Dübelloch (von vermutlich zwei) sichtbar (s. Skizzen Abb. 1 u. 2). Über die Funktion der Platte wird unten noch zu sprechen sein.

Der Text der Inschrift lautet:

1	Ἄ πόλις τῶν Μεγα[λο]-
2	πολιτῶν Ἀριστοπά-
3	μονα Λυδιάδα Μεγαλ[ο]-
4	[πολίταν ἀρετᾶς ἔ]γε-
5	κεν [κ]αὶ εὐνοίας ἄ[ς] ἔ-
6	χων διατελεῖ εἰς αὐτ[άν].

„Die Stadt der Megalopoliten (ehrt) Aristopamon, Sohn des Lydiadas, aus Megalopolis, der Tugend und des Wohlwollens wegen, das er beständig ihr gegenüber hegt.“

Lesung und Ergänzung der stereotypen Formel<sup>4</sup> bereiten keine Schwierigkeiten. Der in achäisch-dorischer Koine<sup>5</sup>, der „Amtssprache“ des Achäerbundes, abgefaßte Text ist unter Beachtung der Silbentrennung auf die sechs Zeilen aufgeteilt, wobei am Ende von Z. 2 und 4 jeweils Platz für einen Buchstaben, am Ende von Z. 5 für zwei Buchstaben frei bleiben. Die Schrift ist überaus sorgfältig ausgeführt, die Enden der Hasten sind durch einen zusätzlichen Schlag punktförmig verstärkt; Serifen („Apices“) in eigentlichem Sinne sind nicht feststellbar. An Buchstabenformen sind erwähnenswert: A mit „durchhängender“ (nicht gebrochener) Querhaste; E mit kürzerem Mittelstrich; M mit fast parallelen Längshasten; Π mit etwas überstehendem Querbalken und fast bis auf die Grundlinie herabreichender rechter Längshaste. Die Enden des Σ sind noch nicht horizontal oder gebogen, und die seitlichen Fortsätze des Ω sind schräg nach oben gezogen.

Für diesen Schrifttypus gibt es aus Arkadien selbst eine zwar nicht allzu große, aber doch ausreichende Zahl von chronologisch einigermaßen fixierten Parallelen. Das sicherlich markanteste Phänomen stellt das zuletzt erwähnte Omega dar, das unter anderem in dem Isopolitievertrag zwischen Phigalia und Messene<sup>6</sup> begegnet (dort ist allerdings der Querbalken des A noch horizontal). Da der Vertrag durch ätolische Vermittlung zustandekam, wird diese Inschrift kurz vor 240 angesetzt. Die gleiche Form zeigen die tegeatischen Ehrendekrete IG V/2, 10 (ebenfalls aus der ätolischen Periode) und 16 (von Bérard und Hiller in das Jahr 218 datiert, was aber nicht völlig gesichert ist<sup>7</sup>), weiters ein wohl aus dem letzten Viertel des 3. Jh. stammender Schiedsspruch über Grenzen zwischen Alipheira und Lepreon<sup>8</sup>. Einen „durchhängenden“ (in der

<sup>4</sup> Die Formel stimmt wörtlich z. B. mit IG IV/1<sup>2</sup> 65, 19f. und 624 überein.

<sup>5</sup> A. Debrunner, A. Scherer, *Geschichte der griechischen Sprache II*, Heidelberg 1969<sup>2</sup>, §§ 56 u. 66.

<sup>6</sup> IG V/2,419; Syll.<sup>3</sup> 472; H. H. Schmitt, *Die Staatsverträge des Altertums III*, München 1969, 495.

<sup>7</sup> V. Bérard, BCH 16 (1892) 543f. Nr. 4; F. Hiller v. Gaertringen in IG a. O. und Syll.<sup>3</sup> 533. Die Inschrift ehrt zwei Männer, die ungenannte, bereits auf die Stadtmauer vorgedrungene Feinde bekämpft hatten. Bérard und Hiller bringen dies mit der mißglückten Belagerung durch die Spartaner unter Lykurgos (Polyb. 5, 17, 1f.) in Verbindung; doch wäre auch der gleichfalls erfolglose Angriff des Aratos im Jahre 228 (Plut., *Kleom.* 4, 2) als Anlaß denkbar (und wurde auch von Hiller, IG, in Betracht gezogen).

<sup>8</sup> Publiziert von A. K. Orlandos, *Ἡ Ἀρκαδικὴ Ἀλίφειρα καὶ τὰ μνημεῖα τῆς ...* Athen 1967/68, 158—167, Nr. 3 u. 4, Abb. auf S. 158. u. 163f. (SEG 25, 449). N. Robertson, *Hesperia* 45 (1976) 266, A. 28, setzt die Inschrift nach 194/3 an, da ein auswärtiger Schiedsspruch in der Zeit der elischen (240—219) bzw. makedonischen (219—199/8) Vorherrschaft und während des Anschlusses an Megalopolis (199/8—194/3) nicht zu erwarten sei. Doch bedienten sich makedonische Könige durchaus auch dieses Instruments der Konfliktbereinigung; s. A. Raeder, *L'arbitrage international chez les Hellènes*, Kristiania 1912, 199—202.



Überschrift allerdings gebrochenen) Querbalken des Alpha und ein unserer Inschrift sehr ähnliches Π weist auch das Kultgesetz der Despoina aus Lykosura<sup>9</sup> auf. Wegen der Stoichedon-Ordnung gehört diese *lex sacra* doch wohl noch in das 3. Jh. v. Chr.<sup>10</sup>

Am ähnlichsten ist der Schriftcharakter der Aristopamon-Platte jedoch einer Statuenbasis, die ebenfalls in Lykosura gefunden wurde und von den Kaphyaten für Lydiadas, Sohn des Eudamos, errichtet wurde<sup>11</sup>. Zwar enthält der erhaltene Text kein Omega, und nach Leonardos' Umzeichnung<sup>12</sup> sind die Querhasten der Alpha (mit Ausnahme des letzten) eher horizontal als gebogen; doch die Formen der übrigen Buchstaben (vor allem E, M, Σ, Υ) und die punktförmige Verstärkung der Hastenenden zeigen größte Ähnlichkeit mit dem Neufund.

Der in Lykosura Geehrte wird allgemein<sup>13</sup> mit dem Tyrannen von Megalopolis und späterem Politiker des Achäerbundes identifiziert, obwohl dessen Patronymikon literarisch nicht überliefert ist. Lydiadas tritt erstmals in Zusammenhang mit der (allerdings vielfach<sup>14</sup> als unhistorisch angesehenen) Schlacht von Mantinea (um 250 v. Chr. ?<sup>15</sup>) auf, wo er gemeinsam mit Leokydes das Kontingent von Megalopolis anführt<sup>16</sup>. Mitte der Vierzigerjahre dürfte er in seiner Heimatstadt zur Alleinherrschaft gekommen sein<sup>17</sup>. Nach anfänglich promakedonischer Politik<sup>17</sup> wuchs in den Dreißigerjahren die Gefahr, zwischen Sparta und den mittlerweile erstarkten Achäern aufgerieben zu werden; daher entschloß sich Lydiadas zu einer radikalen Neuorientierung, dankte als Tyrann ab und schloß seine Stadt dem Achäerbund an (235)<sup>19</sup>, der

<sup>9</sup> IG V/2, 514; Syll.<sup>3</sup> 999; F. Sokolowski, *Lois sacrées des cités grecques*, Paris 1969, 68. Photo bei V. Leonardos, *Ephem* 1898, Taf. 15.

<sup>10</sup> Die arkadischen Stoichedon-Inschriften hat F. A. Cooper, *Hesperia* 44 (1975) 228, A. 11 gesammelt; die jüngsten Belege stammen aus Phigalia, nämlich der o. A. 6 zitierte Isopolitievertrag und die von G.-J. te Riele, *BCH* 90 (1966) 256—262, Nr. 5, Abb. 14 (SEG 23, 236) publizierte Grenzbeschreibung, sowie aus Tegea (IG V/2, 11). Alle drei Inschriften gehören in die zweite Hälfte des 3. Jh. v. Chr., zwei davon (IG V/2, 11 u. 419) in die Zeit um 240, die dritte ist nicht genauer datiert. IG V/2, 351 ist wohl noch in das 4. Jh. zu setzen; s. dazu meine Ausführungen in *ZPE* 42 (1981) 189—191. Allerdings gibt es auf der Peloponnes durchaus noch spätere Stoichedon-Inschriften, etwa IvO 46 (ca. 182 v. Chr.) und IG V/1, 1110 (Geronthrai, nach 146 v. Chr.); s. dazu allg. R. P. Austin, *The Stoichedon Style in Greek Inscriptions*, Oxford 1938, 113—118.

<sup>11</sup> IG V/2, 534: [Α] π[ό]λις Κ[α]φ[υ]α[ί]τ[α]ν | [Λ]υδίαδων Εὐδάμου | ἀρετᾶς ἕνεκα καὶ εὐνοίας | τᾶς εἰς αὐτάν. V. Leonardos ergänzte in der Erstpublikation *Ephem*. 1895, 265 noch Κ[λι]τορ[ί]ων; die Lesung des Buchstabens T (auf der die obige Ergänzung und die Datierung beruhen) bezeichnet jedoch Hiller im *Corpus* als sicher.

<sup>12</sup> Leonardos a. O. 265f.

<sup>13</sup> Leonardos a. O. 265f.; Hiller, IG V/2 a. O. und Syll.<sup>3</sup> 504; H. v. Geisau, *RE* X 2 (1919) 1898 s. v. Kaphyai; R. Urban, *Wachstum und Krise des Achäischen Bundes*, Wiesbaden 1979, 173. (Historia-Einzelschr. 35.)

<sup>14</sup> G. Fougères, *Mantinee et l'Arcadie orientale*, Paris 1898, 484; B. Niese, *Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chäroneia II*, Gotha 1899, 303, A. 1; Hiller in IG V/2, S. XXII u. 132; ders., *Klio* 21 (1926) 10; Urban a. O. 38—44; Chr. Habicht, *Pausanias und seine „Beschreibung Griechenlands“*, München 1985, 100f. Für die Echtheit z. B.: K. J. Beloch, *Griechische Geschichte IV 1*, Berlin, Leipzig 1925, 615; 2 (1927) 165. 523—527. 609—611; F. W. Walbank, *Historical Commentary on Polybius I*, Oxford 1957, 238; J. A. O. Larsen, *Greek Federal States*, Oxford 1968, 309; R. M. Errington, *Philopoemen*, Oxford 1969, 3. Weitere Literatur bei Urban a. O. 39 A. 161 und Habicht a. O. 100 A. 22 u. 23.

<sup>15</sup> So etwa Beloch a. O. IV/2, 525 (249); F. W. Walbank, *Aratos of Sicyon*, Cambridge 1933, 36, A. 1 (251).

<sup>16</sup> Paus. 8, 10, 5—8.

<sup>17</sup> Walbank, *Aratos of Sicyon*, 44f.; ders., *Commentary I* 238. 531 (bald nach der Wiedergewinnung Akrokorinths durch Antigonos Gonatas, 245); vgl. aber Urban a. O. 87 A. 412.

<sup>18</sup> W. W. Tarn, *Antigonos Gonatas*, Oxford 1913, 385; Urban a. O. 42.

<sup>19</sup> Polyb. 2, 44, 5; Plut., *Arat.* 30, 3f.; zu den Gründen s. Walbank, *Commentary I* 238; Urban a. O. 71—73. 86—88; G. Marasco, *Atene e Roma* 25 (1980) 114—117.

ihn dreimal (jeweils abwechselnd mit Aratos) zum Strategen wählte<sup>20</sup>. Nach schweren Auseinandersetzungen<sup>21</sup> unterlag Lydiadas 227 bei der Strategenwahl gegen Aratos<sup>22</sup>. Noch im selben Jahr fiel er als Reiterkommandant der Bundestruppen bei Ladokeia (im Gebiet von Megalopolis) im Kampf gegen Kleomenes III.<sup>23</sup>

Kaphyai kam erst 228 aus dem Machtbereich der Spartaner an den Achäerbund<sup>24</sup>. Da es keinen Hinweis auf eine postume Ehrung des Lydiadas gibt, ist die Basis von Lykosura wohl unmittelbar vor dessen Tod entstanden<sup>25</sup>. Die Ähnlichkeit ihrer Schrift mit dem Neufund aus Megalopolis läßt den Schluß zu, daß der Vater des dort geehrten Aristopamon tatsächlich der bekannte Politiker war und nicht etwa ein gleichnamiger Vorfahre oder Nachkomme.

Freilich ist damit noch keine endgültige Entscheidung über die Datierung getroffen. Das Geburtsjahr des Lydiadas ist nicht überliefert. Wenn man die Angabe des Plutarch<sup>26</sup> ernst nimmt, daß er in relativ jungen Jahren (ἔτι νέος) zur Tyrannis gelangt sei, so wird man seine Geburt grob gesprochen zwischen 280 und 270 ansetzen können. Damit wird Aristopamon aber frühestens kurz vor 250 geboren sein, war also beim Tode des Lydiadas wohl jünger als dreißig Jahre. Ob das hohe Ansehen seines Vaters oder seine eigenen Verdienste ausreichend waren, ihm schon vor diesem Zeitpunkt eine Ehrenstatue setzen zu lassen, muß letztlich offen bleiben. Da es sich um eine Ehrung der Polis (und nicht des Bundes) handelt, wäre es aber immerhin denkbar, daß Aristopamon eine Reitereinheit von Megalopolis kommandiert hat<sup>27</sup>. Jedenfalls spricht die epigraphische Evidenz dafür, daß die Inschrift vor oder nicht allzu lange nach 227 verfertigt wurde, sicher aber vor dem Ende des 3. Jh.

Aristopamon selbst ist bisher weder aus der antiken Literatur noch aus Inschriften bekannt. Der Name ist von πάομαι = κτάομαι „erwerben“<sup>28</sup> abzuleiten und scheint außerhalb Arkadiens kaum belegt zu sein<sup>29</sup>. Auch aus Arkadien selbst sind nur drei Namensträger bekannt, davon zwei aus Tegea<sup>30</sup>. Historisch interessanter als diese ist jedoch ein Aristopamon, der Mitglied einer dreiköpfigen megalopolitischen Gesandtschaft nach Magnesia am Mäander war, die um

<sup>20</sup> 234/3, 232/1, 230/29.

<sup>21</sup> Plut., *Arat.* 30, 5—8; 35, 1—3.

<sup>22</sup> Plut., *Arat.* 35, 7; s. Urban a. O. 92—95.

<sup>23</sup> Polyb. 2, 51, 3; Plut., *Arat.* 37; *Kleom.* 6; Paus. 8, 27, 15; s. Walbank, *Aratos* 83f.

<sup>24</sup> Plut., *Kleom.* 4, 7; s. Urban a. O. 173.

<sup>25</sup> Auch nach dem Tod des Lydiadas bliebe nur eine kurze Zeitspanne für die Errichtung des Denkmals, da Kaphyai nach der Schlacht am Hekatombaion von Dyme (Herbst 226) wieder zu den Spartanern abfiel (Polyb. 2, 52, 2).

<sup>26</sup> Plut., *Arat.* 30, 2; ebenso Paus. 8, 27, 12.

<sup>27</sup> In vergleichbarem Alter dienten auch Aratos (Plut., *Arat.* 11, 1) und Philopoimen (Plut., *Philop.* 6; Errington a. O. [A. 14] 21) in der Reiterei, wenngleich ihre genaue Funktion nicht zu eruieren ist.

<sup>28</sup> πᾶσις κτήσις Hesych, s. LSJ<sup>9</sup> s. v. πάομαι; vgl. a. H. Frisk, *Griechisches Etymologisches Wörterbuch II*, Heidelberg 1970, s. v. πέπαμαι, der allerdings die (sprachgeschichtliche) Identifikation mit κτάομαι ablehnt. In arkadischen Ehrendekreten wird oft das Privileg der ἴν- oder ἔμπασις verliehen, das der gemeingriechischen ἔγκτησις entspricht (IG V/2, 11. 13. 17. 391. 394; A. Plassart, G. Blum, BCH 38 [1914] 451ff., Nr. 1. 5. 6. 7. 9. 11). Vgl. auch πᾶμα „(Grund-)Besitz“ im tegeatischen Gesetz über die Rückkehr der Verbannten (Syll.<sup>3</sup> 306, 6. 27 u. ö.) und die Zeus-Epiklese Πάσιος (IG V/2, 62; s. H. Schwabl, RE X A [1972] 326f. 350).

<sup>29</sup> In der epidaurischen Gefallenenliste von 146 v. Chr. (IG IV/1<sup>2</sup>, 28) sind unter den Ἄχατοὶ (also Bürger von Mitgliedstaaten des Achäerbundes, dem auch die arkadischen Poleis angehörten) καὶ σύνοικοι zwei Söhne eines Aristopamon genannt (Z. 66f.). Ein weiterer, allerdings zweifelhafter Beleg stammt aus einer kaiserzeitlichen Ephebenliste von Thera (IG XII/3 Suppl. 1306: [Ἀριστ]οπ[ά]μου). — Die parallele Form „Aristoktemon“ ist anscheinend nicht belegt, doch sind Namen wie Euktemon (z. B. SEG 18, 122; Isokr. 6, 3) oder Megaloktemon (IG XII/7, 427) zu vergleichen.

<sup>30</sup> IG V/2, 31, 3 (4. Jh.); 36, 84 (3. Jh.).

Spenden für einen Mauerbau bitten sollte<sup>31</sup>. Da die Magnesier ihren Beitrag in Dareikoi entrichteten<sup>32</sup>, ist die Gesandtschaft in die Zeit der Stadtgründung, jedenfalls vor die Mitte des 4. Jh. zu datieren. Unsere Inschrift bezeugt nun den seltenen Namen Aristopamon in der Familie des Lydiadas. Daher ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Gesandte des 4. Jh. ein Vorfahre des Tyrannen des 3. Jh. war. Somit dürfte die Familie des Lydiadas in Megalopolis von Anfang an eine bedeutende Rolle gespielt haben<sup>33</sup>.

Kommen wir nun nochmals auf die äußere Gestalt des Inschriftenblocks zurück. Die an seiner Oberseite befindlichen Klammerlöcher zeigen, daß mit ihm zwei Platten ähnlicher Dicke in rechtem Winkel verbunden waren. Damit ist das Monument zu einer „phidiasischen“ Orthostatenbasis<sup>34</sup> zu ergänzen. Dieser Typus, der durch einen (fallweise ausgemauerten) Hohlraum im Inneren der Basis charakterisiert wird<sup>35</sup>, fand vor allem für die Aufstellung von Denkmälern größerer Breite (z. B. Figurengruppen) oder Tiefe Verwendung; einfache Standbilder ruhten meist auf (monolithischen oder zusammengesetzten) Quaderbasen. Da sich die Inschrift an der Schauseite befand und die benachbarten Blöcke an der Rückseite anschlossen, ist die größte Ausdehnung des Monuments in der Tiefe anzunehmen<sup>36</sup>. Basen solcher Art dienten durchwegs als Träger von Reiterstatuen<sup>37</sup>.

Damit ist der Schluß berechtigt, daß auch unsere Platte Teil eines Reiterdenkmals war<sup>38</sup>. Ist dies der Fall, so haben wir mit dem Monument des Aristopamon eines der frühesten Reiterdenkmäler vor uns, das nicht für einen König oder einen königlichen Strategen errichtet wurde<sup>39</sup>. Erst im 2. Jh. erweitert sich der solchermaßen ausgezeichnete Personenkreis, vor allem

<sup>31</sup> Syll.<sup>3</sup> 559, 26.

<sup>32</sup> Z. 28.

<sup>33</sup> Ein gleichnamiger Nachkomme des Lydiadas, vielleicht sein Enkel, war gemeinsam mit Aratos (Enkel des älteren Aratos) und Kallikrates Mitglied einer achäischen Gesandtschaft nach Rom im Jahre 180 (Polyb. 24, 8, 8); s. G. A. Lehmann, *Untersuchungen zur historischen Glaubwürdigkeit des Polybios*, Münster 1967, 286. 290; J. Deininger, *Der politische Widerstand gegen Rom in Griechenland 217—86 v. Chr.*, Berlin, New York 1971, 137. 141; Walbank, *Commentary III*, Oxford 1979, 261. 264. Zur Familie des Lydiadas s. weiters Chr. Habicht, *Chiron* 2 (1972) 113f. Innerhalb des Achäerbundes konzentrierte sich der politische Einfluß in den Händen weniger Familien, etwa jener des Aratos und des Lykortas; s. a. Errington (o. A. 14) 7f.

<sup>34</sup> M. Jacob-Felsch, *Die Entwicklung der griechischen Statuenbasen und die Aufstellung der Statuen*, Waldsassen 1969, 53f. (Phidias und Zeitgenossen); 80 (3. Jh.); 94 (Späthellenismus). — Der Terminus „phidiasisch“ sollte m. E. besser auf die querformatigen Basen beschränkt bleiben und nicht auf die längsformatigen Reiterbasen (Jacob-Felsch a. O. 80, A. 254 Nr. 2; 94, A. 296 Nr. 6. 8. 9) erstreckt werden. Übrigens gehört auch die Aristainos-Basis (Jacob-Felsch a. O. 95, A. 297 Nr. 2; s. u. A. 41) zu diesem Typ.

<sup>35</sup> Jacob-Felsch a. O. 80 Nr. 4.

<sup>36</sup> Eine Ausnahme unter den bei Jacob-Felsch a. O. 94, A. 296 angeführten Belegen bildet lediglich die Basis C im Heiligtum der Artemis Polo auf Thasos (Th. Macridy-Bey, *JdI* 27 [1912] 2, Abb. 2; 13f.), die die Statue einer Priesterin trug. Allerdings war die Basis viel niedriger und direkt an den anstehenden Felsen gebaut, sodaß kein Rückseitenorthostat nötig war. Daher fällt sie im Rahmen dieser Betrachtung als Vergleichsbeispiel weg.

<sup>37</sup> H. Siedentopf, *Das hellenistische Reiterdenkmal*, Waldsassen 1968, 54 und z. B. *Kat. Nr. II* 36. 37. 39.

<sup>38</sup> Die Maße des Blocks bewegen sich durchaus im üblichen Rahmen: Siedentopf a. O. 60 gibt für die Breite von Frontorthostaten 60—70 cm an (hier: 60,5 an der Oberkante, wobei der Stein aber gewöhnlich nach unten zu um 2—3 cm breiter wird), für die Höhe durchschnittlich 80 cm (hier: 78 cm). Leider sind die einst an der Rückseite angefügten Blöcke verloren, sodaß die Tiefe des gesamten Monuments und damit die Frage, ob das Standbild Lebensgröße erreicht hat, offen bleiben muß. Das Loch an der Oberseite könnte für eine Stütze des Pferdekörpers bestimmt gewesen sein, wie etwa bei der Philopoimen-Basis (s. u. A. 42, Pouilloux, *Roux* Abb. 10).

<sup>39</sup> Aus dem dritten Jahrhundert ist sonst nur das Denkmal des Thesprotiers Milon aus Dodona bekannt (S. I. Dakaris, *Prakt.* 1965, 62f. Taf. 83 b; Siedentopf a. O. 20 und 132 Nr. 136). Kein königlicher Strategie, aber Kassanders

auf römische Heerführer und Gesandte<sup>40</sup>. Immerhin ist festzuhalten, daß im ersten Viertel des 2. Jh. auch drei achäische Strategen durch Reitermonumente geehrt wurden: Aristainos<sup>41</sup> (zum letzten Mal Strategie 186/5) und Philopoimen<sup>42</sup> (vor 183/2) in Delphi sowie Kallikrates<sup>43</sup> (bald nach 180/79) in Olympia. Demnach scheint innerhalb des Achäerbundes eine gewisse Tradition in der Errichtung von Reiterdenkmälern bestanden zu haben, wenngleich ein so frühes Beispiel wie jenes von Megalopolis, das ja zudem auf keinen Bundesbeschuß zurückgeht, bisher nicht bekannt war.

Das Monument des Aristopamon dürfte nicht die einzige Reiterstatue gewesen sein, die in Megalopolis aufgestellt war. In dem leider nur fragmentarisch erhaltenen Dekret über postume Ehrungen für den in Messene vergifteten Strategen Philopoimen wird die Errichtung von (vermutlich) vier Statuen angeordnet, von denen eine ausdrücklich als πεζικά bezeichnet wird<sup>44</sup>. Als Gegensatz dazu muß wohl ein Standbild ἐπ' ἵππου gedacht werden<sup>45</sup>. Damit ist zumindest eine weitere Reiterstatue in Megalopolis wahrscheinlich.

Es ist aber kaum denkbar, daß der literarisch völlig unbekannte Aristopamon als erster auf diese Art und Weise geehrt worden wäre. Viel eher könnte man dies für seinen weit bedeutenderen und in seiner Heimatstadt sehr populären Vater annehmen. Wenn man an die häufige Anordnung hellenistischer Reiterdenkmäler in Zweiergruppen<sup>46</sup> denkt, so läge der Gedanke nahe, daß neben dem Monument des Aristopamon ursprünglich eine Reiterstatue des Lydiadas aufgestellt gewesen sein könnte; doch ist damit die Hypothese vielleicht schon zu weit getrieben.

Institut für Alte Geschichte  
Universität Wien  
Dr. Karl Lueger-Ring 1  
A—1010 Wien

Hans Taeuber

Beauftragter war Demetrios von Phaleron, den der Demos Sphettos schon im 4. Jh. (317—307) durch ein Reiterstandbild ehrte (A. Kalogeropoulou, BCH 93 [1969] 56—71).

<sup>40</sup> Siedentopf a. O. 23f.

<sup>41</sup> FdD III 3, 88f. Nr. 122; Siedentopf a. O. 114 Nr. 76.

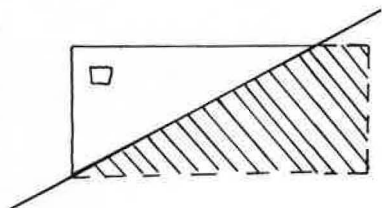
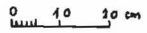
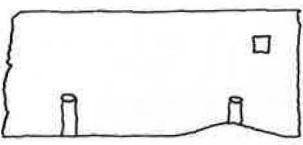
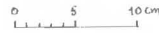
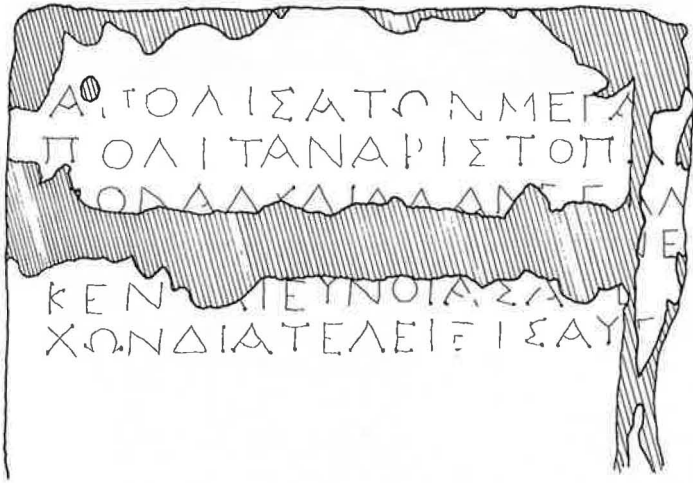
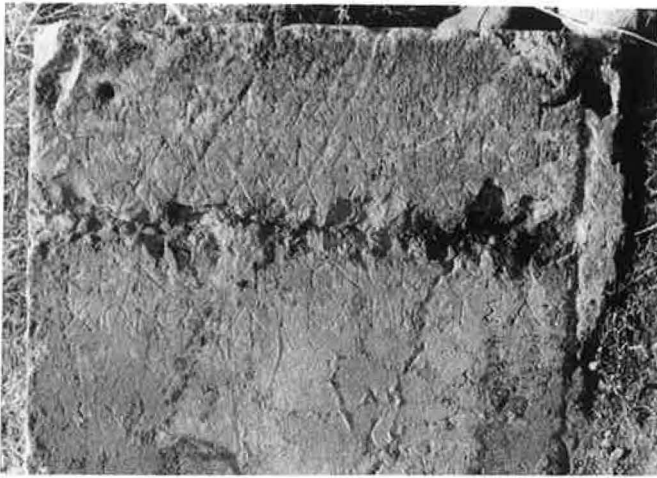
<sup>42</sup> FdD III 1, 21—23 Nr. 47 Abb. 5; J. Pouilloux, G. Roux, *Énigmes à Delphes*, Paris 1963, 37—40 Abb. 10f.; G. Daux, BCH 90 (1966) 285—291; Siedentopf a. O. 108f. Nr. 65. Inschrift: Syll.<sup>3</sup> 625.

<sup>43</sup> Von den Lakedämoniern errichtet, denen Kallikrates während seiner Strategie (180/79; s. Walbank, *Commentary III* 264) die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichte. Basis: Olympia II 62. 159 Nr. 17 Taf. 94; Siedentopf a. O. 100 Nr. 44. Inschrift: IvO 300; Syll.<sup>3</sup> 634.

<sup>44</sup> IG V/2, 432 Z. 13.

<sup>45</sup> So schon Hiller, IG a. O. — Nach Paus. 8, 30, 5 befand sich auf der Agora von Megalopolis, vor dem nicht lokalisierten Heiligtum der Meter Theon, auch ein Denkmal für den Bundesstrategen Diophanes, Sohn des Diaios (192/1), von dem zur Zeit des Periegeten nur noch die Basis erhalten war; daher ist unklar, ob es sich dabei ursprünglich um ein Reiterdenkmal gehandelt hat.

<sup>46</sup> Siedentopf a. O. 41—44.



Ansicht von oben

Ansicht von unten

Inschriftenseite jeweils oben. Schraffierte Fläche: von Erde verdeckt

zu Taeuber